

Jüngst, Heike Elisabeth

Die Quer-Comics. Die 1980er und ihre Ideale

Kesper-Biermann, Sylvia [Hrsg.]; Strunk, Anna [Hrsg.]: *Comics in Bildungskontexten. Entwicklungen, Diskurse, Praxis*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 80-96. - (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuch- und Bildungsmedienforschung)



Quellenangabe/ Reference:

Jüngst, Heike Elisabeth: Die Quer-Comics. Die 1980er und ihre Ideale - In: Kesper-Biermann, Sylvia [Hrsg.]; Strunk, Anna [Hrsg.]: *Comics in Bildungskontexten. Entwicklungen, Diskurse, Praxis*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 80-96 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-346471 - DOI: 10.25656/01:34647; 10.35468/6208-05

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-346471>
<https://doi.org/10.25656/01:34647>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

Die Quer-Comics: Die 1980er und ihre Ideale

Abstract

The comic *Arms – from the beginning of the world to its possible end* by Wolfgang Wimmer and Tschap [Gabriel Nemeth], published in Western Germany in 1984, deals with the dangers of nuclear weapons and the Peace Movement's fight against it. As a young woman and her son travel through the ages, they encounter famous politicians and philosophers as well as the eternal soldier in various guises, witness violent wars and, back in the 1980s, decide to fight for peace. The book has a strictly leftist attitude and is a combination of comics narrative, political caricature and gentle pressure to get involved in political action. It is a typical example of a non-fiction book for children with a political agenda from 1980s Germany.

Schlagwörter: Sachcomic, Kinder- und Jugendliteratur, Friedensbewegung, Alternatives Milieu

1 Einleitung

In den frühen 1980ern erschien in der Reihe rotfuchs im Rowohlt Verlag die Serie Quer-Comics. Diese Bezeichnung ist zum einen wörtlich zu verstehen: Die Comics haben Querformat und werden von unten nach oben aufgeklappt. Zum anderen wollen sie zu einem Denken quer zum Standard anregen. Die Themen der Comics sind *Sklaven* (1983), *Moneymaker* (1984) und *Rüstung. Vom Anfang der Welt zu ihrem möglichen Ende* (1984). Alle Bände führen anhand des Themas durch die Zeiten und fordern die Leser dazu auf, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

Anders als die anderen beiden Quer-Comics hat *Rüstung* eine Rahmenhandlung mit zwei Protagonist*innen aus dem Jahr 1984, die eine Zeitreise unternehmen. So ergibt sich ein ständiger, geschichtlich gebundener Blick aus der Entstehungszeit des Comics auf die historischen Ereignisse. Die Darstellung der Protagonist*innen und ihrer Handlungen bzw. ihrer Reflexion der Geschichte wirft wiederum ein interessantes Licht auf die 1980er Jahre. Dazu kommt eine nie in Frage gestellte politische Ausrichtung.

Im nachfolgenden Beitrag werden die Quer-Comics in das Verlagsprogramm (2) wie in die damalige Erscheinung der politischen Sachcomics (3) eingeordnet. Auf die Vorstellung der Autoren und der Zielgruppen (4) folgt eine Analyse der Struktur sowie der dargestellten Figuren mit der damit zusammenhängenden didaktischen Ausrichtung (5).

2 Das Imprint rotfuchs und die Stellung der Quer-Comics

rotfuchs spielte in den 1970ern und 1980ern eine wichtige Rolle in der Kinderbuchszene (dazu ausführlich Norrick-Rühl, 2014). Die Bücher hatten eine politisch linke Ausrichtung und waren oft „frech“ oder progressiv. Heute noch bekannte Titel sind *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig* von Christine Nöstlinger (1972 als Lizenzausgabe) oder die autobiographisch gestalteten Pubertätserzählungen *Ich bin zwölf* (Thomas, 1975) und *Ich bin dreizehn* (Hornschuh, 1974), eine aus der Sicht eines Jungen, eine aus der Sicht eines Mädchens. Eine ähnliche Auswahl an Themen aus den Bereichen Politik und Erwachsenwerden für Jugendliche bot damals Ravensburger Jeans (vgl. Norrick-Rühl, 2014, S. 232; zuvor unter dem Label „For Teens Only!“); auch Beltz & Gelberg verweigerte sich leichter Unterhaltungsliteratur für Kinder nicht. rotfuchs steht also nicht völlig allein in der damaligen Verlagslandschaft, sondern ist typisch für eine Tendenz, die sich vor allem von beliebtem Lesefutter wie den Schneider-Büchern mit ihren konservativen Inhalten abgrenzte. rotfuchs gehört zu einer neuen Richtung von Kinderbuchverlagen:

„Die aus der Studentenbewegung hervorgegangene, sogenannte linke oder antiautoritäre Kinder- und Jugendliteratur ist ein weiteres Beispiel für Wechselwirkungen zwischen der Buchbranche und gesellschaftlichen Umbruchprozessen. Verlage der 1960er und 1970er Jahre hatten einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Etablierung einer neuartigen, politisch motivierten Kinder- und Jugendliteratur.“ (Norrick-Rühl, 2014, S. 3).

rotfuchs hatte immer auch Comics im Angebot, nicht nur didaktische, sondern auch unterhaltsame wie Dörings *Knubbel-die-Katz on Tour* (1981) (vgl. Norrick-Rühl, 2014, S. 219). Einen didaktischen Anspruch haben die Bildergeschichten¹ von Marie Marcks *Die paar Pfennige* (1979), *Immer ich!* (1976) und *Wer hat dich, du schöner Wald* (1983). Hier geht es hauptsächlich um Umweltthemen wie Energiesparen und Naturschutz, aber auch um die Rolle von Kindern in der Familie (vgl. Norrick-Rühl, 2014, S. 170). Abgesehen von den Comics von Marie Marcks und Chlodwig Poth blieben die rotfuchs-Comics erfolglos (vgl. Norrick-Rühl, 2014, S. 170 und S. 218f.).

Was thematische Zusammenhänge innerhalb des Verlags angeht, sei auch darauf hingewiesen, dass die erste deutsche Auflage von Keiji Nakazawas *Barfuß durch Hiroshima* 1982 ebenfalls bei rororo erschien, allerdings im Imprint rororoaktuell. Auch hier finden wir die Verbindung des Comic-Formats mit dem Thema Atomwaffen. Die Gefahren der atomaren Bewaffnung, die in *Rüstung* die Hauptrolle spielen, ist auch ein wesentliches Thema in *Der Atom-Staat* von Robert Jungk, von dem 1977 eine Ausgabe bei rororo Sachbuch erschien. Die Quer-Comics passen somit nicht nur perfekt in das Kinderbuchprogramm, sondern in die Gesamtausrichtung des Verlags. In der Erfolgsgeschichte von rotfuchs spielen sie allerdings keine Rolle, sondern waren im Gegenteil so erfolglos, dass zwei weitere geplante Bände nie realisiert wurden (vgl. Norrick-Rühl, 2014, S. 237).

¹ Die Einstufung, ob es sich um Comics handelt oder um Bildergeschichten mit Comic-Elementen, ist strittig. Man kann die Texte, die frei auf der Seite stehen, als Inserts wie in Comics lesen. Die Bilder enthalten Sprechblasen.

3 Politische Sachcomics in den 1980ern

Die Vorliebe des alternativen Milieus der 1970er und 1980er Jahre für Sachcomics für Erwachsene stellt Kesper-Biermann ausführlich in ihrem Beitrag „Bildergeschichten gegen den Krieg – Comics und Friedensbewegung in den 1970er und 1980er Jahren“ dar (2017). Sie analysiert dort den „Comic als Kommunikationsmedium und Ausdrucksform der alternativen, insbesondere der Anti-Atomwaffen-Szene der 1970er und 1980er Jahre“ (ebd., S. 307; vgl. auch Jüngst, 2015, S. 307). Ein besonders wichtiger Einfluss auf die Nutzung von Comics für diesen Zweck dürfte hier Leonard Rifas *All-Atomic Comics* gewesen sein (1976), von dem allein drei deutsche Fassungen existieren, eine 1978 von Laien für die Bürgerinitiative Lübeck übersetzt (vgl. Jüngst 2015). Der Unterschied zu den Quer-Comics besteht darin, dass letztere sich, erkennbar an der Reihenzuordnung, primär an Kinder richten. Die von Kesper-Biermann analysierten Comics waren für die erwachsenen Mitglieder der eigenen Blase gedacht. Die Comics waren oft nur schlichte Fotokopien, die nicht im Buchhandel vertrieben wurden. Interessanterweise erwähnt auch Giffhorn in *Die heimlichen Erzieher* einen vermutlich für Erwachsene gedachten, von ihm als „Agitations-Comic“² bezeichneten Band „Entscheidung im Westend“ als Beispiel für das, was man in Comics darstellen kann, sozusagen für einen sinnvollen Einsatz des Comic-Formats (1980 [1974], S. 158), und zwar im Anschluss an eine äußerst kritische Analyse von *Superman*- und *Micky-Maus*-Comics. Es überrascht wenig, dass *Die heimlichen Erzieher* bei rororo erschien.

Auch Dolle-Weinkauff weist darauf hin, dass Comics parallel zur Ausbildung einer progressiven Gesellschaft ab Ende der 1960er Jahre als „Medium der politischen Bildung“ geeignet schienen (1990, S. 305). Heute nutzen viele Organisationen, wie die Bundeszentrale und die Landeszentralen für politische Bildung, die EU und die UNO, Comics als Bildungsmedium (vgl. Jüngst, 2010 und 2020). Das Comic-Format ist an sich nicht progressiv; es gibt auch Sachcomics mit konservativen oder extrem rechten Inhalten (zu einem AfD-Comic gegen Umweltschutz vgl. Giesa, 2019, S. 78f, allgemein zu Comics mit rechten Inhalten vgl. Beckmann et. al.).

Die zeitliche Gebundenheit an die späten 1970er, frühen 1980er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland ist auch bei den Quer-Comics eindeutig. Die Friedensdemonstrationen, vor allem die im Bonner Hofgarten am 10. Juni 1982, waren wichtige gesellschaftliche Ereignisse und haben inzwischen mythischen Status. Der NATO-Doppelbeschluss von 1979 war umstritten und spielte in der journalistischen Berichterstattung eine große Rolle. Die Fokussierung der Friedensbewegung auf Atomwaffen war deutlich (vgl. Kesper-Biermann, 2017, S. 308).

Interessanterweise sind die 1980er Jahre Gegenstand eines aktuellen Nostalgietrends, was sich vor allem in Romanen und autobiographischen Texten niederschlägt. Die Friedensbewegung ist für diese Texte ebenso wichtig wie für die Quer-Comics. So ist in Groebners populärwissenschaftlich-autobiographischem *Gefühlskino* das Thema Friedensbewegung mit der autonomen Szene verbunden (vgl. Groebner, 2024, passim), aber auch Bettina Tietjen zitiert in ihrer publikumsorientierten Autobiographie friedensbewegte Gedanken aus ihren Tagebüchern (vgl. Tietjen, 2022, passim). Diese omnipräsenten, nostalgischen und meist eher unwissenschaftlichen Blicke auf Ereignisse wie Friedensdemonstrationen können auch den heutigen Blick auf die Quer-Comics nostalgisch verfärben. Groebner

2 Für diese Comics existiert auch der Begriff „political campaign comics“ (Jüngst, 2010, S. 61 f.)

formuliert die Einstellungen vieler in der damaligen Zeit ironisch: „Am Ausgang der 1970er waren viele überzeugt, dass eine globale Katastrophe als Atomkrieg, ökologischer Kollaps, tödliche Seuche oder alles zusammen unmittelbar bevorstehe.“ (Groebner, 2024, S. 31) Ein weiteres Zitat aus Groebner könnte ebenso gut als Sprechblase im Quer-Comic stehen: „Als auf einer Diskussionsveranstaltung 1982 in einer hessischen Kleinstadt über Nachrüstung ein Freund (damals zwanzig, wie ich) aufstand und den Experten auf dem Podium zurief: „Wir haben einfach Schiss, vor den Raketen und der Umweltverschmutzung, versteht ihr das nicht?“, klatschte der ganze Saal begeistert Beifall.“ (Groebner, 2024, S. 32) Ebenfalls bei Groebner findet sich der Hinweis: „Die westdeutsche Alternativbewegung der 1980er Jahre verstand sich selbst als aufgeklärt und aufklärend in einem sehr empathischen Sinn. Sie nahm für sich in Anspruch, inmitten einer selbstzerstörerischen, gewalttätigen und ausschließlich auf Profit ausgerichteten Industriegesellschaft für moralische Integrität, Menschlichkeit und Wahrheit zu stehen.“ (Groebner, 2024, S. 120). Diese Einstellung zeigt sich auch weiter unten in der Analyse des Comics.

Auch wissenschaftlich-feuilletonistische Texte aus der Erscheinungszeit der Quer-Comics unterstützen diese Zeitgebundenheit. So findet man Themen der Comics auch in Habermas' Textsammlung *Stichworte zur „Geistigen Situation der Zeit“* von 1979. Insbesondere der Aufsatz von Peter Glotz, „Staat und alternative Bewegungen“ (ebd., S. 474-488), weist interessante thematische Parallelen auf.

Man kann festhalten, dass die Quer-Comics geradezu symptomatisch für das Denken und die Kommunikation der damaligen Alternativen sind.³ Es geht um den Erwerb von politischem Wissen und daran anschließende Handlungen in der damaligen Gegenwart, nicht um einen Text für die Ewigkeit⁴. Dabei ist sich das Autorenteam völlig sicher, auf welcher Seite man stehen sollte, und betont das durchgehend.

4 Autorenteam und Zielgruppen

Als Autoren der Quer-Comics werden auf dem Umschlag Wolfgang Wimmer und Tschap (i.e. Gabriel Nemeth) genannt. Wolfgang Wimmer, Jahrgang 1937, war Lehrer an einer Hauptschule in Freiburg und ist auch heute als Autor tätig, meist mit philosophischen Schriften im Book-on-Demand-Bereich.⁵ Gabriel Nemeth, Jahrgang 1957, ist Comicautor und Kommunikationsdesigner.⁶ Er ist vor allem für Kindercomics und Sachcomics wie „Willi Wurm“ aus der Apotheken-Kinderzeitschrift *Medizini* bekannt. Die Quer-Comics fallen mit ihrer sehr klaren politischen Botschaft und dem rauen Stil aus seiner sonstigen Tätigkeit heraus. Sein Pseudonym „Tschap“ wird in den Comics selbst nicht aufgelöst.

Ein Team aus einem in didaktischen Fragen erfahrenen Lehrer und einem professionellen Comiczeichner und -autor sollte perfekt für die Aufgabe sein, Sachcomics zu schaffen. Der tatsächliche Arbeitsablauf vermittelt ein anderes Bild: Ein wesentlicher Einfluss auf die Comics ging von Gisela Krahlf aus, die damals gemeinsam mit Renate

3 Zugespitzt formuliert: „Sie erinnern an bärige Sozialkundelehrer mit Latzhosen und „Atomkraft-Nein danke!“-Ansteckern oder an Proteste gegen Marschflugkörper, auf denen aus den Liederheften mit dem roten Luftballon gesungen wurde.“ (Jüngst, 2005, S. 1)

4 Das sieht man auch an den weiter unten analysierten Darstellungen von Politikern aus der damaligen Zeit.

5 Informationen über Wolfgang Wimmer sind äußerst schwer zu finden; hier wurden zusätzlich zu den Angaben in den Büchern nicht-wissenschaftliche Quellen genutzt: <https://www.amazon.de/%C3%9Cber-den-Lebensweg-Wolfgang-Wimmer/dp/3732230619>, <https://www.thalia.de/shop/home/artikeldetails/A1072019054>

6 <https://www.nemethstudio.de> bietet einen guten Überblick über Nemeths Tätigkeit.

Boldt Reihenherausgeberin war: „[...] mit Wimmer und der Lektorin habe ich die ganze Geschichte zuerst skizziert. Diese Skizzen haben wir dann an einem oder mehreren Wochenenden in Freiburg zu dritt Seite für Seite durchgearbeitet [...] Und dann kamen noch Ideen von der Lektorin dazu. Oft ganz spontan bei unseren Sitzungen in Freiburg oder in Reinbek im Verlag. Meist in Zusammenhang mit dem comic-mäßigen Ablauf. Wolfgang Wimmer hatte nur wenig Ahnung von Comics, und hat sie wohl auch nicht gemocht, deshalb waren seine Skripte dann geschrieben wie für Theaterstücke. Es war dann mein Job, das zu verschleifen. Und dann kam eben noch Gisela Krahl mit ihren Einschüben und Anmerkungskästchen und wie formuliert man pädagogisch sinnvoll. Bei ‚Sklaven‘ haben Gisela und ich uns noch genau an Wimmers Skript gehalten. Bei ‚Rüstung‘ hatte ich (auch mit Wimmers Zustimmung) schon freiere Hand im Umgang mit dem Skript, und bei ‚Moneymaker‘ konnte ich den Text (im Prinzip) völlig in fließende Geschicht(chen) verwandeln.“ (Nemeth in Jüngst, 2005, S. 4). Was die Zielgruppen angeht, so kann man sagen, dass Kinder- und Jugendliteratur fast immer doppeladressiert ist. Eltern, Lehrer*innen und Bibliothekar*innen sind die Mediator*innen, die die Bücher an die Kinder weiterreichen. Uwe Wandrey, der erste rotfuchs-Reihenherausgeber, hatte die Zielgruppe für den Verkauf klar im Blick: „Von der Konzeption ausgehend argumentierte Wandrey [...] von Anfang an, dass diejenigen Eltern, die sich mit den Ideen der Studentenbewegung identifizieren könnten, auch die Käufer von rotfuchs ausmachen würden“ (Norrick-Rühl, 2014, S. 163). Nemeth wies noch 2005 stolz darauf hin, dass es Lehrer*innen gebe, die noch immer die Quer-Comics im Unterricht verwendeten (Nemeth in Jüngst, 2005, S. 8).

5 Struktur und Thematik

Alle drei Quer-Comics führen durch die Geschichte und stellen dar, wie sie sich wiederholt und wie die einen von den Ereignissen profitieren und die anderen stets verlieren. Das gilt für *Moneymaker* mit den wieder und wieder betrogenen Armen ebenso wie für *Sklaven*. Auch in dem hier näher untersuchten Comic *Rüstung – Vom Anfang der Welt bis zu ihrem möglichen Ende* gibt es eine Zeitreise. Der Unterschied zu den anderen Quer-Comics liegt darin, dass es hier Identifikationsfiguren aus der eigenen Zeit gibt, nämlich „Nina und ihren Sohn Tom“, die diese Zeitreise unternehmen. Wo man in *Sklaven* den ewigen Sklaven findet und in *Moneymaker* Ausbeuter und Ausgebeutete über hunderte von Jahren aufeinandertreffen, begegnen Nina und Tom in *Rüstung* immer wieder dem ewigen Soldaten, der sie aber nie wiedererkennt, sich nicht an seine Erfahrungen aus der Geschichte erinnert und nicht dazulernt.

Inhalt und Struktur sind eng aufeinander bezogen. Die Darstellung der unterschiedlichen Kriege variiert nur in Details. Immer verlieren die Armen und die Reichen gewinnen. Der ewige Soldat zieht jedes Mal engagiert in den Kampf und kommt entweder schwer verletzt zurück oder stirbt. Diese ständigen Wiederholungen sind Teil der Botschaft: Der Teufelskreis muss durchbrochen werden. Die Friedensdemonstrationen zu Beginn und am Ende des Buches sind als ein Schritt in diese Richtung zu verstehen.

Zeitreisen oder auch fantastische Reisen sind im Sachcomic ein beliebtes narratives Instrument (vgl. Jüngst, 2010, S. 308) und kommen in der Kindersachliteratur generell häufig vor (vgl. von Merveldt, 2019, S. 21). Ein moderneres Beispiel sind die „Matz & Mikke“-Comics von Peter Mrozek und wechselnden Textern, die von 1999 bis 2006 in

der Zeitschrift *Geolino* erschienen.⁷ Zeitreisen lassen sich durch die Text-Bild-Verbindung anschaulich und emotional ansprechend darstellen; die Reisenden sind mitten im Geschehen, was die Illusion erzeugen soll, dass sie die historischen Ereignisse direkt und unverfälscht und nicht medial vermittelt wahrnehmen. Gleichzeitig haben sie von diesen Ereignissen schon gehört und können sie einordnen, anders als diejenigen, die tatsächlich in der besuchten Zeit leben.

Im Detail führt diese Zeitreise Nina und Tom durch die Geschichte des europäisch-westlichen Kulturreises⁸, wobei sie stets kriegerische Auseinandersetzungen erleben. Zunächst wohnen sie jedoch mit dem Wissenschaftler Laplace der Entstehung der Erde bei, so dass die Zeitreise insgesamt vier Milliarden Jahre überspannt. Das hohe Alter der Erde steht im Kontrast zu der Geschwindigkeit ihrer Zerstörung seit Ankunft des Menschen.

Die Geschichte der Menschen beginnt mit einem Kampf zwischen Neandertalern. Es folgen der Trojanische Krieg, die Bergpredigt, die „Ritterzeit“, der Dreißigjährige Krieg, eine „Denkpause“ (1795-1815), die mit dem Untergang des Napoleonischen Heeres endet, der Erste Weltkrieg, das Dritte Reich mit dem Zweiten Weltkrieg, „Leben mit der Atombombe“ (Hiroshima, Kuba-Krise), Demonstrationen 1982 und 1983 (u.a. Mutlangen) und die Rückkehr in das Jahr 1984. Die Kapitel werden jeweils mit einem kurzen Vers im Stil eines politischen Liedes eingeleitet.

5.1 Die Identifikationsfiguren und das Unterthema „Alleinerziehende“

Die Identifikationsfiguren für die Leser*innen und gleichzeitig Sprachrohr für die Botschaft sind Nina und ihr Sohn Tom. Nina ist schätzungsweise Mitte/Ende dreißig, Tom zwischen zehn und zwölf Jahren alt. Ihre Nachnamen erfahren wir nicht. Tom spricht seine Mutter nie direkt an, so dass nicht klar ist, ob er den Vornamen als Anrede für sie benutzen oder „Mama“, „Mutter“ etc. sagen würde. Gekleidet sind beide in Hosen (vermutlich Jeans, auch wenn sie auf der Umschlagvorderseite rot sind) – eine „Uniform“, die sich bis heute hält, nicht nur in Ninas Milieu.

Ein Vater tritt nie auf; Nina ist alleinerziehend und betont das im Lauf des Comics immer wieder. Wir erfahren nicht, wie diese Ein-Eltern-Familie/Mutter-Familie entstanden ist. Als Möglichkeiten gelten „Trennung, Scheidung oder (...) die Geburt eines Kindes bei einer bewusst allein lebenden Frau.“ (Nave-Herz, 1989, in Rolff/Zimmermann, 2001, S. 19)⁹ Die Reaktionen der Umwelt auf eine Frau, die mit Kind aber ohne Mann durchs Leben geht, sind während der Zeitreise durchgehend feindlich. Im Trojanischen Krieg wird sie als Amazone identifiziert, wobei die Bemerkung eines Kriegers, sie trage schließlich Männerkleidung, nicht passt: Der Krieger trägt eine Uniform, die anderen Anwesenden Togen; Jeans haben sie logischerweise nie gesehen. Auch im Dreißigjährigen Krieg wird Nina nach ihrem Mann gefragt und steht sofort vor der Inquisition, weil sie nur eine Hexe sein kann, die das Kind mit dem Teufel gezeugt hat.

In jeder Zeit gab es jedoch Frauen mit Kind, aber ohne Mann: Witwen, ungewollt schwanger gewordene. Ninas Rolle als Alleinerziehende wird durch die Konfrontationen betont. Es handelt sich um ein Nebenthema, das den Autoren offensichtlich wichtig war.¹⁰ Mit

7 Eine Analyse des Comics, in dem Matz und Mikke Van Gogh besuchen, findet sich in Jüngst, 2010, S. 312-314.

8 Dabei spielt nur die Bergpredigt nicht in Europa.

9 Interessanterweise wird die Möglichkeit einer Verwitwung, die zuvor bei den Familiendefinitionen angeführt wurde, hier nicht mehr erwähnt. Die Lebensform erscheint als, zumindest begrenzt, freiwillig gewählt.

10 Kesper-Biermann (2018) beschreibt generell die Veränderung in der Darstellung von Beziehungen im Comic; die Darstellung von Nina als Alleinerziehende kann auch in diesem Kontext gelesen werden.

der eigentlichen Handlung hat es nichts zu tun (für die Inquisition hätte man auch andere Gründe erfinden können). Das Thema gehört jedoch in den Bereich Emanzipation, der progressiven Gesellschaftsteilen damals wie heute wichtig war. Mit der alleinerziehenden Nina wird ein Familienbild vorgestellt, das noch wenige Jahre vor Erscheinen des Comics sehr kritisch gesehen wurde und Anfang der 1980er Jahre auch noch nicht selbstverständlich war. Ein-Eltern-Familien galten als schlecht für die Kinder.¹¹ Die Betonung des Themas wirkt heute aus der Zeit gefallen. Mit der Zunahme dieser Lebensform gewöhnte sich die Gesellschaft daran. Wichtig ist aber, dass Nina als Mutter und diejenige dargestellt wird, die komplexe politische Themen mit ihrem Kind bespricht und es dabei ernst nimmt; Vater-Sohn-Gespräche zum „Ernst des Lebens“ werden vermieden.

Gleichzeitig geben die beiden Figuren der Geschichte einen Rahmen. Nina und Tom machen durch das gesamte Buch hinweg alle Erfahrungen gemeinsam. Nina ist oft die Adressatin für Toms Fragen, kann sie keineswegs alle beantworten und gibt das auch zu. Auch sie muss sich in fremden Situationen zurechtfinden und stellt selbst Fragen, z. B. an die historischen Figuren. Sie ist gebildet, aber nicht allwissend oder dem Kind in jeder Hinsicht überlegen, und darf das sein, ohne dass sie ihre Autorität als Mensch verliert. Tom erwartet offensichtlich nicht, dass seine Fragen immer gleich beantwortet werden, und geht den Weg zu den Antworten mit. Ihm wird die Kompetenz zugetraut, selbst Schlüsse zu ziehen, wobei diese oft als Fragen an Nina formuliert werden.

Die Antworten und die Schlussfolgerungen, die Nina und Tom aus ihren Erfahrungen ziehen, sind nicht gezielt offen für eine Interpretation durch die Leser*innen. Sie spiegeln die Lerninhalte wider: Die Geschichte wiederholt sich und man muss den Teufelskreis durchbrechen, sonst wird der nächste Schritt ein Atomkrieg sein. Für die erwachsenen Leser*innen ist Nina die Erwachsene, in der sie sich wiedererkennen oder die sie als Ideal ansehen. Tom ist die Identifikationsfigur für die Zielgruppe der Kinder.

Der Hund Hektor hat dagegen eine kommentierende, manchmal witzig-entlastende Rolle, über den Gesichtsausdruck, die Körperhaltung, Handlungen und Denkblasen (nur die Leser*innen können seine Gedanken sehen). Warum der Hund Hektor heißt, erfährt man im Trojanischen Krieg: Achilles will Nina und Tom versklaven, Hektor beißt ihn in die Ferse. Als Nina und Tom 1983 die „Killroy-Kaserne“ der US-Army besuchen, pinkelt Hektor das Plakat „Alle reden vom Frieden, wir sichern ihn“ an. Typische Denkblasen sind sein Kommentar zu Darwin („Schließlich stammt der Mensch vom Affen ab, hihihi!“), sein Entzücken angesichts der vielen Knochen eines Brontosaurus oder „Die spinnen, die Franzosen!“ zu Napoleon.¹²

5.2 Bildliche Darstellung

Die Zeichnungen sind klare Strichzeichnungen, was unter anderem den Druckvorgaben geschuldet ist. Das Papier der rororo-Taschenbücher war rau und nicht reinweiß. Grautöne oder gar Farben konnten nicht wiedergegeben werden. Das trifft auf viele Comics zu, wie auch auf die bereits erwähnten fotokopierten Politcomics, und wirkt nicht befremdlich.

11 Man kann jedoch davon ausgehen, dass „[n]egative Auswirkungen für Kinder [...] in den Vorurteilen der Umwelt liegen.“ (Rolff/Zimmermann, 2001, S. 34)

12 Letzteres ist natürlich eine Anspielung auf Obelix' Standardausspruch: „Die spinnen, die Römer!“ Die Zielgruppen werden als Comicfans angesprochen. Hektor selbst sieht aus wie Struppi aus „Tim und Struppi“, der die Handlung ebenfalls mit Sprechblasen kommentiert. Für diesen Hinweis danke ich Sylvia Kesper-Biermann.

Die Umschlagbilder sind dagegen bunt. Auf dem Titel von *Rüstung* marschieren Raketen mit starren, irren Augen und scharfen Zähnen über einen Weg vor einem kleinen Dorf mit Kirchturm. Nina und Tom gehen direkt vor ihnen. Nina hat den Arm schützend um Tom gelegt und kommentiert: „Eins ist sicher, die machen hier die Gegend unsicher.“¹³ Hund Hektor kläfft die Raketen an. Belebte Gegenstände kommen sonst in den Comics nicht vor; das Titelbild setzt den Ton für den Kampf gegen die bedrohlichen Atomwaffen. In den Bildern werden Nina und Tom als einander liebevoll zugewandt dargestellt. Nina legt Tom fast immer die Hand auf die Schulter und dreht sich zu ihm. Gleichzeitig dient sie der Blicklenkung, denn sie weist oft mit der freien Hand auf wichtige Menschen und Gegenstände. Nina wird aber auch lässig mit den Händen in den Hosentaschen dargestellt. Auch Gesten der Verzweiflung kommen vor; ein Schwanken zwischen dem Versuch, das Kind zu stärken und es zu beschützen und dem Gefühl der Machtlosigkeit angesichts der Weltlage.

Typisch dafür ist das Bild „1984: Nina und ihr Sohn Tom samt Hund Hektor finden die Lage brenzlig“. Es steht ganz am Anfang des Comics und wird als drittletztes Bild mit Veränderungen wiederholt. Der Demonstrationszug ist auf beiden Bildern gleich, nur die Aufschriften auf den Plakaten sind verändert. Nach dem ersten Erscheinen des Bildes folgt die Zeitreise. Nina und Tom bewegen sich von der Demonstration weg, nach links aus dem Bild. Im gesamten Comic bedeutet die Bewegung nach links, gegen die Leserichtung, Vergangenheit oder Exil.

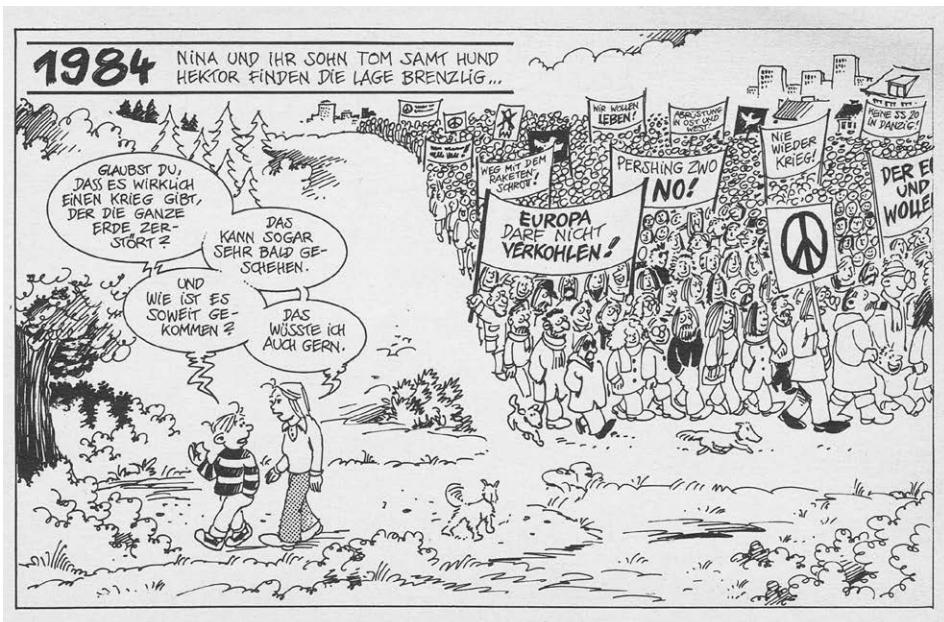


Abb. 1: Die Friedensdemonstration als Einstieg in die Zeitreise

13 Die Rechtschreibung wurde in den Zitaten angepasst. Im Comic selbst werden nur Großbuchstaben verwendet. Der Comic ist durchgehend nicht paginiert, so dass auf diese Angabe hinter den Zitaten verzichtet wurde.

Nach dem zweiten Erscheinen des Bildes am Ende des Buches folgt eine friedliche Demonstration. Im letzten Bild sieht man Nina und Tom als Teilnehmende einer Demonstration, beide lachend und den Arm umeinander gelegt. Jetzt gehen sie nach rechts – in die Zukunft. Tom macht das V-Zeichen und schaut die Leser*innen direkt an. Diese Adressierungsstrategie wird sonst nicht genutzt. Auf dem Abschluss-Insert steht jedoch: „Kein ENDE – der Weg ist lang!!“

5.3 Die Begegnungen

Die Zeitreise wird durch den Dialog in den Sprechblasen in Abbildung 1 eingeleitet. Während der Zeitreise wechseln die Rollen von Nina und Tom zwischen Zuschauer*in und Teilnehmer*in. Als Teilnehmer*in interagieren sie mit den anderen Figuren, sprechen zum Beispiel mit ihnen. Als Zuschauer*in kommentieren sie die Situation füreinander und für die Leser*innen.

Nina und Tom begegnen in jedem Kapitel dem ewigen Soldaten, den Waffenhändlern als ewigen Kriegsgewinnlern, und Politikern, Wissenschaftlern und Philosophen.¹⁴ Nina kennt alle Wissenschaftler und Politiker mit Namen. Sie kann die Opferzahlen der jeweiligen Kriege aufsagen und spielt so ihre Rolle als Element der Wissensvermittlung. Eine solche Wissensanhäufung wirkt künstlich und steht im Widerspruch dazu, dass sie oft selbst Fragen stellen muss (s.o.). Die Vermittlung von Zahlen und Fakten im Sachcomic ist schwierig und führt hier zu Widersprüchen in der Gestaltung der Figur.

Auf jeder Station der Zeitreise versuchen Nina und Tom, den Menschen von den Waffen der Gegenwart zu erzählen und sie von Krieg und Gewalt abzubringen. Sie stoßen stets auf Unverständnis. Eine besondere Rolle spielen dabei die bereits geschilderten Begegnungen mit dem ewigen Soldaten.



Abb. 2: Der ewige Soldat und die ewigen Kriegsgewinnler am Beispiel Troja

14 Als einzige Frau in der Reihe der real existierenden und bekannten Charaktere tritt Rosa Luxemburg auf, und zwar nicht als Karikatur.

Die Begegnung zum Kapitelende sieht stets aus wie in diesem Beispiel aus dem Kapitel „Der Trojanische Krieg“. Der Soldat schwört, dass er nie wieder Krieg will, geht aber nach links ab, in Richtung Vergangenheit. Im nächsten Kapitel hat er alles vergessen und zieht wieder in den Krieg.

Während die berühmten Menschen mit Ausnahme von Rosa Luxemburg männlich sind, finden sich unter den „normalen“ Menschen auch Frauen, z. B. als Zuhörerinnen bei der Bergpredigt oder Bewohnerinnen der Burg. Die Philosophen und Wissenschaftler dienen dazu, die Argumentation des Comics zu untermauern. Für einen detaillierteren Blick auf ihre Theorien ist kein Platz.¹⁵ Sie sind stets bereit, ihre Gedanken mit Nina und Tom zu teilen.

So begegnen Nina und Tom Charles Darwin. Er spricht vom „Kampf ums Dasein“; seine Theorien werden so vereinfacht, dass sie zur Botschaft des Comics passen. Darwin interessiert sich für die Weltlage der 1980er Jahre und teilt die Besorgnis mit Nina und Tom. Auch Kant interessiert sich für das, was Nina und Tom zu erzählen haben. In der Situation der Welt 1984 sieht er die Umkehrung des kategorischen Imperativs, glaubt aber dennoch an eine Welt ohne Krieg. Die klugen Menschen teilen die Ansichten von Nina und Tom. Die Militärs, wie Tilly, tun es nicht.

Künstler findet man nur in „Das Tausendjährige Reich 1933-1945“, das mit der Emigration von Einstein, Brecht und Thomas Mann beginnt. Alle drei werden nicht mit Namen identifiziert, müssen also erkannt werden. Einstein ist inzwischen zur Ikone geworden, so dass zumindest er für die Zielgruppe eine Bedeutung hat. Auch sie werden nicht als Karikaturen dargestellt.¹⁶

Während die Philosophen, Künstler und Wissenschaftler respektvoll dargestellt werden, ist das bei den Politikern nicht der Fall. In fast jedem Kapitel treten Politiker aus den 1980ern auf, teils in Verkleidung wie Reagan als Ritter auf einem Kreuzzug. Es kommt im gesamten Comic kein einziger vernünftiger, glaubwürdiger, vertrauenswürdiger Politiker vor – nur Rosa Luxemburg (im Kapitel zum Ersten Weltkrieg) ist helllichtig und uneitel. Alle anderen sind nur auf den eigenen Vorteil bedacht und scheuen nicht vor Kriegshetze zurück. Diese klare politische Ausrichtung und Indoktrination ist für politische Comics der 1970er und 1980er Jahre nicht untypisch. Erklärungen und ein Blick auf andere Ansichten wären den Zielgruppen gegenüber fairer und würden ihnen ein eigenes Urteil zutrauen. Hier werden auch Gegenstereotypisierungen genutzt: Im Kapitel zur Kubakrise wirkt der oft zur Lichtgestalt verklärte John F. Kennedy wie ein panisch gewordener Verrückter.

Interessant ist, wer nicht auftritt: Helmut Schmidt fehlt, Hans-Dietrich Genscher ebenso. Als Bundeskanzler war Schmidt jedoch Befürworter des Nato-Doppelbeschlusses. Genscher spielte eine wichtige Rolle als Außenminister auch unter Bundeskanzler Kohl, war also auch 1984 politisch aktiv. Während die Außenminister der USA und der UdSSR im Bild erscheinen, ist er nie zu sehen. Politiker aus europäischen Ländern außer Deutschland kommen nicht vor.

Die Quer-Comics sind nicht die einzigen politischen Comics, die Politiker karikaturhaft darstellen. Die Darstellungsweise passt in die Zeit. Der bei Kesper-Biermann analysierte *Asterix in Bombenstimmung* von 1983 nutzt die Asterix-Konventionen mit Parodien auf berühmte Menschen ähnlich (vgl. 2017, S. 310). Bei Erwachsenen kann man davon

¹⁵ Es wäre auch unfair, das zu verlangen. Damit stellt sich aber die Frage, ob es sinnvoll ist, Philosophen auf ein, zwei Sätze ihres Werkes zu verkürzen.

¹⁶ Keiner von ihnen interagiert mit Nina und Tom. Hier ist die Richtung nach links ausnahmsweise nicht mit einem Weg in die Vergangenheit verknüpft, sondern mit der Emigration.

ausgehen, dass sie damals die Dargestellten erkannten und Rückschlüsse ziehen konnten, warum gerade dieser Politiker in dieser Rolle auftaucht. Von der Zielgruppe Kinder konnte man ein so ausgeprägtes Interesse an Politik nicht erwarten, so dass die Doppeladressierung in diesem Bereich überdeutlich ist.

Die Neandertaler Brägnäb und Harg sind unschwer als Leonid Breschnew und Alexander Haig zu identifizieren. Warum nicht Präsident Reagan dargestellt ist, sondern sein Außenminister, ist unklar. Breschnew dürfte noch heute bekannt sein, Haig gehört inzwischen zum historischen Spezialwissen. Der Kampf, bei dem sich die beiden Steine auf die Köpfe hauen, dauert immerhin fünf Seiten. Vernünftig sind hier nur die Neandertalerfrauen, sexistisch dargestellt im Fellkleid mit heraushängenden Brüsten. Angesichts der Betonung ihres Durchblicks und der Darstellung von Nina als kompetenter, emanzipierter Frau erscheint dies seltsam.

Der Trojanische Krieg als nächste Station wird ohne die Eigenheiten dargestellt, die die Lektüre der *Ilias* noch heute interessant machen. Es ist einfach ein Krieg in der Antike, fast so banal wie die erfundene Schlägerei zwischen den Neandertalern. Gewinner sind die Waffenhändler, wie in allen weiteren Kapiteln. Der einzige namentlich identifizierte Held ist Achilles, der jedoch als dumm und unsympathisch dargestellt wird. Tom erkennt ihn und kann ihm aufgrund seiner Geschichtskenntnisse den Tod vorhersagen. Konsequenzen hat dies jedoch nicht.

Meist muss aber Nina die Dargestellten für Tom und somit für die Zielgruppe der Kinder identifizieren. Besonders deutlich wird das im Kapitel „Jesus“. Hier tritt Reagan auf, als Pilger zur Bergpredigt, mit einem Strohhalm aus einer Coladose trinkend. Nina kommentiert: „Schau, der amerikanische Präsident Reagan und seine Mannschaft!“ In seinem Gefolge sind mehrere Minister; kurz darauf „Russen und Chinesen mit Marx- und Mao-Bildern“, wie Nina erläutert. Aber auch Helmut Kohl und Franz-Josef Strauß folgen dem Pilgerzug; hier spricht Nina Bundeskanzler Kohl direkt mit Namen an. Kohl erklärt seine christliche Motivation und holt zu einer Bewegung aus, die wie ein Hitlergruß aussieht und vor der Nina zurückschreckt (während Strauß denkt: „Unfähiger Depp!“ – die Strauß-Darstellung ist also im Gegensatz zu allen anderen völlig realistisch). Es überrascht, dass diese Darstellung keine Beschwerden nach sich zog – andererseits liegt das wohl auch an der extrem niedrigen Auflage der Quer-Comics (s. o.).



Abb. 3: Zeitgenössische Politiker als Zeugen der Bergpredigt

Tom hört in den meisten Bildern zu, beobachtet und teilt seine Beobachtungen stets mit Nina. Hier spricht Tom von den „dunklen Frauen und Männern am Ende des Zuges“; Nina antwortet: „Die kommen bestimmt aus der Dritten Welt, lass uns mit ihnen mitgehen.“ Die Menschen „aus der Dritten Welt“ sind die, mit denen sie sich identifizieren wollen und die die Leser*innen als gute Menschen wahrnehmen sollen. Diese gut gemeinte, aber naive Solidarität ist typisch für die alternativen Bewegungen und wurde z. B. über sehr kleinschrittige Solidaritätsbekundungen wie dem Kauf von Kaffee aus Nicaragua betont. Die Gleichstellung „Afrika = arm“, „arm = gut“ gehört ebenfalls in dieses naive Weltbild. Die Bergpredigt selbst wird von allen Politikern und Geistlichen sofort im eigenen Sinne interpretiert. Das Christentum wird positiv dargestellt, als Religion, die den Armen etwas gibt und für den Frieden steht: Jesus hat mit der Bergpredigt sinnvolle Werte vorgestellt, aber die Mächtigen wollten ihn nicht verstehen. Auch im Kapitel über das Mittelalter („Die Ritterzeit 1000 bis 1500“) tritt mit Franz von Assisi ein positiv dargestellter Vertreter des Christentums auf, dem der aggressive Kreuzritter Reagan gegenübergestellt wird. Andere Religionen spielen keine Rolle; Religion als solche wird nicht reflektiert.

Im Mittelalter verschafft Nina sich und Tom Eintritt in eine Burg, indem sie sich als „ein fahrender Sänger¹⁷ und sein Knappe“ vorstellt. Sie singt zur Laute „Give Peace a Chance“, was beim mittelalterlichen Publikum sehr gut ankommt, auch wenn offensichtlich niemand den Text versteht. So scheitert die Aufklärung über die Notwendigkeit des Friedens. Die Burg wird dann auch sofort belagert; alle müssen fliehen.

Die Struktur des Comics ist über die nächsten Kapitel hinweg gleich. Die Opfer des Ersten Weltkriegs sind bald nur noch Statistiken: Verdun, die Somme. „Das Tausendjährige Reich 1933-1945“ zeigt begeisterte Zuhörer*innen bei einer Rede Hitlers, aber auch die

17 Nicht „Sängerin“.

Judenverfolgung. Letztere wird nur dadurch kommentiert, dass Nina sich wegdreht und hilflos weint.

Während bis zu diesem Punkt im Comic gezeichnete Panels eingesetzt werden, die immer auch die Handlung vorantreiben (Ausnahme ist die Stadtansicht am Ende des Dreißigjährigen Krieges), wird der Stil von diesem Kapitel an diverser. Eine zerstörte Stadt im Feuersturm ist auf einem schlecht reproduzierten Schwarzweißfoto zu sehen (vermutlich ist es Hamburg), neben Goebbels' Frage nach dem totalen Krieg. Das Bild „Das Verhängnis“ von A. Paul Weber, bei dem die Soldaten direkt in einen Sarg mit Hakenkreuz marschieren, wird ohne Quelle zitiert. Für erwachsene Mitleser könnte es ein Ratespiel sein.

„Leben mit der Atombombe“ ist nicht nur von der Darstellung anders aufgebaut als die vorhergehenden, sehr mechanisch und gleichförmig ablaufenden Kapitel. Nina und Tom betreten Hiroshima nicht und kommentieren die Ereignisse nicht. Die Zerstörung wird in holzschnittartigen Bildern ästhetisiert wiedergegeben und mit einem Gedicht von Sankichi Toge („Der sechste August“) ergänzt.¹⁸

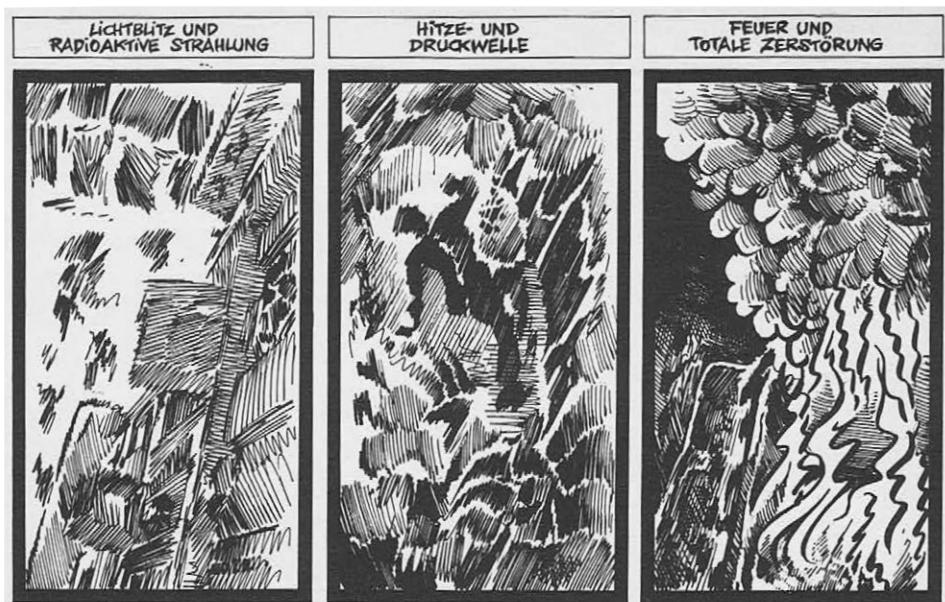


Abb. 4: Hiroshima

Diese Zusammenfassung zeigt deutlich die mechanische, wiederholungsintensive Seite des Comics: Es ist Krieg, Nina und Tom kommen vorbei und warnen, der ewige Soldat wird zum Opfer. Einerseits ist genau das Teil der Botschaft: Alles wiederholt sich, niemand lernt, der Teufelskreis wurde bisher nie durchbrochen. Die Erwartbarkeit der Gestaltung führt zu einer gewissen Monotonie und Eindimensionalität sowie einer Unterschätzung der Leser*innen, die durch das ewig gleiche Muster unterfordert werden.

18 Die Ergänzung durch Texte und Bilder aus anderen Kontexten ist typisch für Polit-Comics. Beispiele für zusätzlich eingefügte Texte finden sich in den Übersetzungen der *All-Atomic Comics* ins Deutsche (Jüngst, 2015, S. 311-313).

Ein kritischer Kommentar der Leser*innen wird nicht erwartet; Ninas Kommentare oder die der frohlockenden Waffenhändler schließen die Etappen ab und bestimmen die Schlussfolgerungen.

5.4 Die Gegenwart und das Aktiv-Werden

Diese Gegenwart beginnt im Jahr 1982, also zwei Jahre vor der Rahmenhandlung des Comics. Nina und Tom unterhalten sich über die Aufrüstung. Toms Fragen wirken nachvollziehbar; Kinder seines Alters konnten der Diskussion um Atomwaffen nicht entgehen. Man musste nur am Kiosk die Titelseiten der Zeitungen und Zeitschriften sehen. „Ich verstehe es nicht. Wenn die Völker keinen Krieg wollen und ihre Politiker auch nicht, warum müssen wir Angst haben, dass es einen Krieg geben wird?“ fragt Tom. „Ich verstehe es ja auch nicht.“ antwortet Nina.

Das Gespräch findet in einem Park statt. Man sieht ein verliebtes Paar, einen Opa mit strahlendem Enkel, befreundete Kinder, eine Häuschenschnecke, einen Schmetterling. Doch die Idylle hat ein jähes Ende: Auf der einen Straßenseite steht Reagan, auf der anderen Andropow, die sofort streiten und sich gegenseitig bedrohen.

1983 besuchen Nina und Tom die „Killroy-Kaserne“ der US-Army. Dort steht der ewige Soldat Wache, und auch hier ist sein Gedächtnis gelöscht. Der Cicerone sieht aus wie Frankenstein, Nina und Tom dürfen mit Playmobil-Figuren im Sandkasten die nukleare Eskalation nachspielen. Toms Fazit ist: „Ob in Ost oder West, ihr Atomknallköpfe gebt uns den Rest!“ Frankenstein ist kein Mensch; die Soldaten sind entmenschlichte Püppchen, mit denen man tun kann, was man will. Mit solchen Wesen kann man nicht diskutieren und man kann von ihnen keine menschlichen und vernünftigen Handlungen erwarten.

Es folgt ein dystopisches Kapitel, bei dem aus Versehen der atomare Ernstfall ausgelöst wird.¹⁹ Doch dieses Szenario stellte sich nur als ein Albtraum heraus, und nun fordert Tom Nina zum Kämpfen auf. Es folgt „Die Friedensbewegung“. Allerdings beginnt auch dieses Kapitel mit der wiederholungsintensiven Darstellung kriegslüsterner Politiker. Seltsamerweise sind diesmal alle mit Namen beschriften²⁰: Reagan, Gray und Haig für die USA als schießwütige, brutale und betrunkene Cowboys. Andropow, Gromyko und Ustinow für die UdSSR mit Schapka oder militärischer Schirmmütze. Eine naive Parteinahme für die UdSSR findet nicht statt.

Die Demonstrant*innen sehen fast alle prototypisch alternativ aus: Latzhose, Karohemd, Blumenstrauß in der Hand. Einen Punk und einen konservativ gekleideten Mann findet man am Rand. Erwachsene und Kinder demonstrieren gemeinsam. Die Darstellung der Polizeigewalt gegen die Demonstrant*innen ist leider nicht fiktiv, ebenso die abfälligen Bemerkungen der „anständigen“ Bürger*innen. Über die verhafteten Demonstrant*innen sitzen Richter zu Gericht, die politisch weit rechts zu verorten sind.²¹ Die Friedensbewegung wird von allen Seiten bedrängt, steht hier aber stellvertretend für den einzigen richtigen Lebensstil. Die Menschen werden, allen Fährnissen zum Trotz, weitermachen.

19 Eine solche Situation gab es am 25.09.1983 tatsächlich: Wie in diesem Beispiel wurde ein Fehlalarm ausgelöst. Oberstleutnant Stanislaw Petrow interpretierte diesen richtig und verhinderte eine Gegenreaktion der Sowjetunion (<https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-stanislaw-petrow-verhindert-atomkrieg-100.html>)

20 Vermutlich wurde dieses Kapitel früher geschrieben als die anderen.

21 Einer beißt in die Kanzel wie einer der Lewis Chessmen in sein Schild (<https://www.nms.ac.uk/discover-catalogue/the-story-of-the-lewis-chess-pieces>)

6 Fazit

Zeitreisen, Begegnungen mit berühmten Menschen, die Teilnahme an geschichtlichen Ereignissen (oder zumindest die Beobachtung) durch Identifikationsfiguren sind für Sachcomics typisch, weil man sie gut in Szenen, Bild und Dialog darstellen kann und man mit den Zeitreisenden Figuren hat, denen die Vergangenheit so fremd ist wie den Leser*innen (vgl. Jüngst, 2010, S. 81-82). Die Auswahl der historischen Ereignisse in den Quer-Comics ist wohl vor allem ihrem relativ hohen Bekanntheitsgrad geschuldet; die Informationen dazu sind allerdings oft so mager, dass man diese Ereignisse auch durch andere hätte ersetzen können. Ob die Zielgruppe Kinder damals schon mehr als geschichtliches Halbwissen mitbrachte, ist schwer zu sagen.²² Bei einer Zeitreise, wie hier dargestellt, müssen die Informationen notwendigerweise gekürzt werden. Wenn man zu wenige Informationen hat, hat man aber keinen Angriffspunkt, um die Geschehnisse abzuwägen und daraus zu lernen. Ein differenziertes Urteil über Kriege, z.B. auch über die Frage, ob man sich nicht wehren darf, ist auch nicht das Ziel des Comics. Es geht darum, all diese Kriege als Schritte auf dem Weg zur atomaren Aufrüstung zu sehen, die potenziell die Menschheit vernichten kann.

Entsprechend gibt es vor der Zeitreise den Hinweis, es könne bald ein Krieg ausbrechen, der die Menschheit vernichtet. Die Frage, ob man damit die Kinder als mündig ansieht und an der Diskussion beteiligt, oder ob man Ängste schürt, stellte sich dem Autorenteam offensichtlich nicht.

Nina und Tom treten auf fast jeder Seite auf. Sie stellen ein für das Kindersachbuch typisches Strukturelement mit Identifikationspotenzial dar, keine interessanten Charaktere. Wir wissen fast nichts über sie; nur die Ein-Eltern-Familie wird immer wieder thematisiert. Doch auch diese ist Teil des politischen Handelns und alles, was nicht mit dem politischen Handeln der Figuren zu tun hat, ist irrelevant. Die monotone Struktur der Kapitel bis zu dem über das Dritte Reich betont zwar, dass die Menschen aus der Geschichte nichts gelernt haben, ist aber vorhersehbar und langweilig. Nina und Tom können aus der heutigen Perspektive zurückblicken und haben daher mit ihren Voraussagen recht. Die Konsequenz, die sie für die Gegenwart ziehen, soll von den Leser*innen mitvollzogen werden, ihre Erkenntnisse sollen die der Leser*innen werden. Die Didaktisierung erfolgt nur über dieses Schema. Die Leser*innen könnten zwar die Fragen, die Nina und Tom sich stellen, auch selbst beantworten; es kommen jedoch immer Modellantworten, die die Sicht der Autoren widerspiegeln.

Der Umgang mit den damals aktiven Politikern ist geradezu verächtlich. Sie haben alle nur niedere Motive; man kann ihnen nicht trauen. Manche Politiker, die in den frühen 1980ern in Deutschland und Europa wichtig und einflussreich waren, werden überhaupt nicht gezeigt. Die SPD fehlt fast immer. Parlamentarische Abläufe hätten aufgrund der Komplexität nicht in den Comic gepasst, aber ein Hinweis darauf, dass sich auch Politiker engagieren und Änderungen herbeiführen können, hätte das Schwarz-Weiß-Bild differenziert. Es gibt auch keinen Hinweis darauf, dass die dargestellten Politiker gewählt wurden.

Im gesamten Comic findet man Anspielungen, die dazu dienen, erwachsenen Leser*innen eine kleine Freude zu machen. Es sind sozusagen Zeichen für die erwachsenen Leser*innen, dass man in die gleiche Gruppe gehört und die gleichen Codes nutzt.

22 In Rheinland-Pfalz begann Ende der 1970er, Anfang der 1980er der Geschichtsunterricht erst in der 7. Klasse. Zwölfjährige Leser wären also noch nicht über den Trojanischen Krieg hinausgekommen.

Ein faires Fazit ist schwierig. Ein Engagement für den Frieden ist sinnvoll, Kriege sind grausam und erscheinen im Rückblick fast immer überflüssig. Die Schwarz-Weiß-Darstellung wird dem Thema aber nicht gerecht. Lösungen erscheinen banal einfach und somit auch naiv.

Der Comic ist ein Kind seiner Zeit und seiner sozialen Blase und für uns heute vor allem aufgrund dieser Tatsache interessant. Nicht nur ein Blick auf die Darstellung von Menschen und Situationen aus dem damaligen Blickwinkel lohnt sich. Die heutige 1980er-Nostalgie scheint in der unkritisch-positiven Darstellung der Friedensbewegung schon vorweggenommen. Fast lernt man heute mehr aus dem Comic als im Erscheinungsjahr – nur nicht das, was die Autoren den Leser*innen beibringen wollten.

Literatur

- Beckmann, A., Behrens, K., Pérez Duarte, M., Henßler V. & Zhubi, P.: Extrem rechte Comics. GEW Berlin. <https://www.gew-berlin.de/aktuelles/detailseite/extrem-rechte-comics>.
- Dolle-Weinkauff, B. (1990). *Comics. Geschichte einer populären Literaturform in Deutschland*. Beltz.
- Döring, V. (1981). *Knubbel-die-Katz on Tour*. rororotfuchs.
- Giesa, F. (2019). What the hell is going on with global warming? Öko-Comics zwischen Sachinformation und Unterhaltung. *kj&m*, 19.3, 78-84.
- Giffhorn, H. (1980 [1974]). Comics als Lesestoff von Kindern und Gegenstand politischer Erziehung. In D. Richter & J. Vogt (Hrsg.), *Die heimlichen Erzieher* (S. 142-160). rororo Sachbuch.
- Groebner, V. (2024). *Gefühlskino. Die gute alte Zeit aus sicherer Entfernung*. S. Fischer.
- Habermas, J. (Hrsg.) (1979). *Stichworte zur >Geistigen Situation der Zeit<*. edition suhrkamp.
- Hornschuh, H. (1974). *Ich bin 13. Eine Schülerin erzählt*. Aufgeschrieben von Simone Bergmann. rororotfuchs.
- Jungk, R. (1977). *Der Atom-Staat*. rororo Sachbuch.
- Jüngst, H. E. (2005). Die Quer-Comics. *Lexikon der Comics*. Corian. 55. Erg.-Lieferung September 2005.
- Jüngst, H. E. (2006/2010). *Information Comics*. Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie. Lang.
- Jüngst, H. E. (2015). Sachcomicübersetzung und Laienübersetzung. In N. Mälzer (Hrsg.), *Comics – Übersetzungen und Adaptionen* (S. 301-320). Frank und Timme.
- Jüngst, H. E. (2020). Umweltschutz-Comics: Vom Wissen zum Handeln. *kj&m*, 20.4, 50-56.
- Kesper-Biermann, S. (2017). Bildergeschichten gegen den Krieg. In B. Dolle-Weinkauff (Hrsg.), *Geschichte im Comic* (S. 307-324). Christian A. Bachmann.
- Kesper-Biermann, S. (2018). Zwischen Sex-Revolte und ‚Beziehungskram‘: Geschlechterverhältnisse in Comics der 1968er Generation. In M. S. Baader, R. Casale, E. Berner, C. Groppe, *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 2018. Schwerpunkt Generationen- und Geschlechterverhältnisse in der Kritik: 1968 Revisited (S.20-49)*. Verlag Julius Klinkhardt.
- Marcks, M. (1976). *Immer ich!* rororotfuchs.
- Marcks, M. (1979). Die paar Pfennige. rororotfuchs.
- Marcks, M. (1983). *Wer hat dich, du schöner Wald*. rororotfuchs.
- Merveldt, N. von (2019). Fiktionalität des Faktischen. In: G. von Glasenapp et al. (Hrsg.) *Jahrbuch der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung 2019* (S. 14-26). doi: 10.21248/gkjf-jb.34
- Nakazawa, K. (1982). *Barfuß durch Hiroshima [Hadashi no Gen]. Eine Bildergeschichte gegen den Krieg*. Aus dem Englischen und Japanischen von Hans Kirchmann und Kumiko Yasui. rororo aktuell.
- Nöstlinger, C. (1972). *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig*. rororotfuchs (ursprünglich bei Beltz und Gelberg).
- Norrick-Rühl, C. (2014). *panther, rotfuchs und Co. Mainzer Studien zur Buchwissenschaft 24*. Harrassowitz.
- Rifas, L. (1976). *All-Atomic Comics*. EduComics. Rifas, L. (1980). *Atom-Comic*. Aus dem Englischen von Ulrike Breitschuh. Bürgerinitiative Lübeck gegen Kernenergiegefahren.
- Rifas, L. (1980). *Atom-Comic*. Übersetzung Copyright Nexus Verlag. Nexus-Verlag.
- Rifas, L. (1981). *Atom Comics*. Aus dem Englischen von Robert Lug. Volksverlag. U-Comix Extra No. 11.
- Rolff, H.-G. & Zimmermann, P. (2001). *Kindheit im Wandel*. Beltz.
- Thomas, L. (1975). *Ich bin 12. Ein Schüler berichtet*. Aufgeschrieben von Uta Woldt. rororotfuchs.
- Tietjen, B. (2022). *Früher war ich auch mal jung*. Piper.
- Wimmer, W. & Tschap [G. Nemeth] (1983). *Sklaven. Quer-Comic*. rororotfuchs.
- Wimmer, W. & Tschap [G. Nemeth] (1984). *Rüstung. Vom Anfang der Welt zu ihrem möglichen Ende. Quer-Comic*. rororotfuchs.
- Wimmer, W. & Tschap [G. Nemeth] (1984). *Moneymaker. Quer-Comic*. rororotfuchs.

Autorin

Jüngst, Heike Elisabeth, Prof. Dr.

habilitierte sich 2006 an der Universität Leipzig zum Thema Sachcomics. Sie ist Professorin für Fach- und Medienübersetzen an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt, Rezessentin bei der Fachzeitschrift 1001 Buch und forscht zu Comics, audiovisueller Übersetzung, Kindersachbüchern und Games.

E-Mail: heike.juengst@thws.de